

Die LYRIKEDITION 2000, begründet von  
Heinz Ludwig Arnold, wird von Norbert Hummelt  
herausgegeben

## Das Buch

In dem vorliegenden Band »Das Pochen der Echolote« verbindet Markus Breidenich Popzitate, moderne Naturwahrnehmung und Technikverstand. Dabei hat seine lyrische Sprachgewandtheit meist einen angenehm ironischen Unterton.

Als Physiker hat Breidenich ein verständiges Auge für Vegetation und Gezeiten und er geht sehr sprachbewusst mit dem Vokabular aus Natur und Technik um. Darüberhinaus ist es aber immer der Mensch, der im Zentrum der Texte steht. Er erforscht den Kosmos, der ihn umgibt und in dem er sich spiegelt. Für ihn können sich Geräusche im Schnee zu einem Pop-song formieren oder kann das Rauschen im Zimmer den Atlantik reinspülen. Breidenich eröffnet eine neue Ebene der Zusammenhänge: »Den Kopf voll Gold sinkt man in Schlaf. Und/ hört entfernt das Pochen der Echolote.«

## Der Autor

Markus Breidenich, geboren 1972 in Düren, studierte Physik und Mathematik in Aachen, promovierte in theoretischer Physik in Potsdam und ist seit 2003 Patentprüfer am Europäischen Patentamt in München. Er veröffentlichte in Zeitschriften und Anthologien, u. a. in »lauter niemand«, »außer.dem«, »Poetenladen«, »Krautgarten«, »Jahrbuch der Lyrik 2009«. Er ist Mitglied der Gruppe »Reimfrei«.

Markus Breidenich

Das Pochen der  
Echolote

Gedichte

LYRIK  
EDITION  
2000

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter:  
[www.lyrikedition-2000.de](http://www.lyrikedition-2000.de)

Gefördert von Books on Demand, Norderstedt

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2009 LYRIKEDITION 2000 in der Buch&media GmbH  
Umschlaggestaltung: Buch&media GmbH, München  
Herstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt  
Printed in Germany  
ISBN: 978-3-8370-3258-1

I

STAND-BY ME



## IM HERBARIUM

Wir hatten Blätter, aufgehängt zum Trocknen,  
über uns. Den letzten Mückenstich in Kupfer schon

gepresst. Von Blüenträumen falscher Zwanziger  
berieselt, in Bücher uns vergraben. Alte

Würmer, in erotischen Motiven. Reich  
der Carnivoren: Venusfliegenfallen, schön:

Auf hadernhaltigem Papier der Druck der abge-  
schlossenen Kapitel, waren wir. In Blei gesetzte

Namen, Spiegelschrift, der Rosen.

## FLIEGEN

Aufeinander so fliegen. Bestäubtest du nicht  
die Bücher meiner Regale? Die Narben. Narben  
im Innern der Zimmer. Wachsen. Jetzt warte.  
Warte auf Blütenkelche und blaue Himmel.

Dann findest du Honig in gläsernen Spendern.  
Und weißt. Du weißt von den Körnerbrötchen.  
Streichzarten Butterblumen so viel. Dem  
Aufstrich der Rosen im Fenstereck. Dann

siehst du den Blättern das Grünzeug an. Das  
über den Tischen wächst. Bis über die Dielen  
Schatten wirft. Durch Scheiben die Sonne auf  
Quittengelee. Fällt ein Tropfen mir ein

von Johannisbeersaft. Von dir ist der Nektar in  
wabenförmigen Eiswürfelbechern. Der Tau  
aller frisch gepressten Gräser. In Seiten von  
Alben. Erinnerungsstücken. Von uns. Und

von dir ist das Summen der Boxen am Morgen.  
Das strahlende Spiel auf den Flügeln. Komm.  
Lass noch einmal uns kreisen und über den  
Krümeln eine Fliege uns machen. Zu zweit.

## MACROGLOSSUM STELLATARUM

Es ist die lange Nacht der Häute. Du entpuppst dich  
als Schwärmer. Wie könnte man das nennen?  
Dieses Tänzeln in Wolken. Als wäre es Kolibris  
nachgemacht. Von einer Blume zur anderen  
Nektar schlecken. Über die Flügel dir schauen.  
Ornithologisch fast. Im Vitrinenboden. Zeichen zu  
geben. Die Decken herunterzulassen. Über unsere  
angesteckten Körper. Wie lichtempfindlich wir sind.  
In Sektion IV des Schmetterlingskabinetts.

## ANOPHELES

Nach dem Abkühlen legen wir uns  
für einige Stunden hin.

Solange es schön ist,  
wärmt uns der Himmel.

Nur selten werden wir jetzt noch  
auf der Straße erkannt.

Wenn wir ein wenig  
übers Pflaster fliegen

und du leise  
unser Lied summst.

Abends tanzen wir,  
bis ihr das Licht löscht

und wir euch – heimlich –  
ins Schlafzimmer folgen,

an eurer Haut kleben und euch,  
wenn ihr eingeschlafen seid, sanft

in die Wangen stechen.

## FEINSTAUB

Berieselt. Mein Bett.  
Dabei hattest du eigentlich  
Filter benutzt. Diese Patina  
eingefangen um dich. Die  
abgeblätternen Schichten.  
Nachts. Alle langsam  
verrauchten Gräser.  
Unter der Decke. Schnee.  
Was war noch von dir?  
Ein genetischer Abdruck  
der Finger auf meinem  
Rücken. Die Schuppen von  
Haut. Ein wenig auch *Eau  
de vie*. Aus dir heraus  
pipettierte Tropfen.  
Eine Art von Erlösung.  
In Wasser getauchte  
Körper. Jene Lagen von  
dir. Und die eingeatmeten  
Spuren. Verlorene Hülle.

## MATROSCHKA

Nachts sind wir  
eine endlose Gelegenheit.

Vielleicht. Regeneriert sich  
die Haut. Aber

man kann nicht sagen  
wie es um einen steht.

Dieses Öffnen  
und Schließen ist

wie das Abklären  
eines Aussehens. Innen drin.

Es muss ja  
weniger werden bis es

weiter nicht geht. Das  
Zusammenbauen anfängt und

das Gefühl, morgens, wieder  
jemanden um sich zu haben.

## NACHTLIED

Ich sah den farbigen Ausdruck in deinem Gesicht.  
Die Augen gelasert. Wie echt. Auf Fotopapier deine  
hochaufgelösten Lider. Beim Einschlafen abends.  
Ein schönes Motiv. Digital überarbeitet. Müde.

## FESTNETZ

Man könnte sich ein wenig verheddern.  
Ich Flatrate. Du Jane. Dieser Lianentarif  
an der langen Leitung. *Macht an!*

*Ich finde es abtunnend, wenn Tagträumer  
offline sind.* In den Bäumen hängen  
und Funklöcher in den Himmel starren.

Während andere ihre Netze suchen.  
*Die spinnen, die Surfer.* Sagen die Schwärmer.  
Von der E-Love verstehen sie nichts.

## SECOND LIFE

Hier waren die Sommersprossen auf  
deinem Gesicht nur Pixel im Online.

Die Hände ein Meer aus  
tausend sich kreuzenden Linien.

Zukunft war Mausklick und eine  
von vielen gläsernen Sphären.

Profile von griechischer Schönheit.  
Du schriebst du habest in jener Welt

eine Katze und mehrere Leben. Eines  
gehöre nur mir. Und du sagtest

es sei dieses Spiel mit allem. Ein  
mehrfach gesichertes Glück gespeichert

zu sein. Nur manchmal da sprangst du  
aus allen Wolken ins Off. Einmal

war es wie Teile von mir  
in hochauflösender Luft. Ich fiel auf

gläsernes Heu. Simulierte den Schmerz  
der Nadeln in meinem Gehirn. Dann

wieder fing ich dich auf und las in den  
Augen blinkender Cursor: L0ve.

Beim letzten Mal sprangst du allein. Du

hattest den Schirm vom Körper getrennt.  
Es regnete Fäden vom Himmel. In

Echtzeit. Auf meinem Schirm. Letzte  
Zeichen von dir. Ins Fenster geschrieben:

Und bleibst du mein künstliches Herz? Mein  
täuschend echtes Umarmen. Ein friedlich

berechneter Mund. Zu Hause im Raum.  
Bleibst du mein ein. Mein aus. Auf dem

Heimweg vom Rechner ins Bett mir  
drahtlos verbunden?